

Verpflichtende Nährwertkennzeichnung

Ein notwendiger Schritt zur Bekämpfung von Übergewicht und Adipositas

Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion

Übergewicht als gesellschaftliches Problem

Übergewicht ist eines der großen gesellschaftlichen Probleme, das jedoch noch nicht hinreichend von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Die Ende Januar veröffentlichte Nationale Verzehrstudie (NVS) zeichnet auf einer breiten Datenbasis ein alarmierendes Bild. Nach dieser Studie sind 66,0 Prozent der Männer und 50,6 Prozent der Frauen übergewichtig oder adipös (BMI größer/gleich 25 kg/m²). Auch bei den Kindern ist diese Entwicklung festzustellen: 18,1 Prozent der Jungen und 16,4 Prozent der Mädchen sind übergewichtig oder adipös. Dabei zeigt die relevante Studie des Robert-Koch-Instituts (RKI) zur Kinder- und Jugendgesundheit, KiGGS, dass das durchschnittliche Körpergewicht der Betroffenen steigt – wer übergewichtig ist, wird es immer ausgeprägter und wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit sein Leben lang bleiben. Körperliche und motorische Leistungsfähigkeit nehmen bei Kindern insgesamt ab - sie bewegen sich immer weniger. Im Verlauf der letzten 25 Jahre ist die Belastbarkeit der Kinder hierdurch um mehr als zehn Prozent gesunken. Dies bedeutet zweierlei: Der Anteil an übergewichtigen und adipösen Menschen in Deutschland ist auf einem besorgniserregend hohen Niveau und wird nach den Daten bei Kindern und Jugendlichen auch nicht sinken sondern eher steigen.

Übergewicht und Adipositas stellen erhebliche Gesundheitsrisiken dar. Typische Folgeerkrankungen von Übergewicht sind beispielsweise Bluthochdruck, Erkrankungen des Bewegungsapparats sowie Diabetes. Nach Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) werden die Folgekosten, die durch ernährungsbedingte Krankheiten und Bewegungsmangel entstehen, mit 30 Prozent aller Gesundheitskosten kalkuliert und betragen damit jährlich mehr als 70 Milliarden Euro. Der Handlungsbedarf ist groß und der politische Wille der Bundesregierung (vgl. gemeinsame Regierungserklärung von BMELV und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMfG) im Mai 2007 zum Nationalen Aktionsplan), das Vorkommen von Übergewicht und

Adipositas zu verringern, ist richtig und wichtig. Die Gewerkschaft NGG unterstützt den Nationalen Aktionsplan zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten. Der Ansatz des Aktionsplans, die erfolgreichen Projekte im staatlichen wie im nichtstaatlichen Bereich zu identifizieren, zu vernetzen, besser aufeinander abzustimmen und als Qualitätsstandards für künftige Aktivitäten zu implementieren sowie eine Verständigung über verstärkt zu bearbeitende Schwerpunkte herbeizuführen, ist der richtige Weg. In diesem Zusammenhang wird sich die Gewerkschaft NGG auch weiter aktiv in der Plattform Ernährung und Bewegung e.V. (peb) engagieren.

Wichtig bei allen Maßnahmen ist, dass nicht ein einzelnes Lebensmittel als solches etwa schädlich oder verantwortlich für Übergewicht ist. Erst eine einseitige, nicht ausgewogene Ernährung gepaart mit mangelnder Bewegung führt zu Übergewicht.

Ampelkennzeichnung als Problemlösung?

Immer wieder wird im Zusammenhang mit Studien, wie der NVS aus Teilen der Politik und Verbänden die Forderung nach einem Ampelkennzeichnungssystem laut. Im visualisierten Verfahren (Ampel: grün = gut / gelb = mittel / rot = schlecht) sollen Verbraucherinnen und Verbraucher auf den ersten Blick eine Bewertung der Lebensmittel bzw. der Nährstoffzusammensetzung treffen können. Nach dieser Bewertung können sie, so der Ansatz, eine qualifizierte Kaufentscheidung treffen. Als Vorbild wird das Beispiel Großbritanniens dargestellt.

Im Jahr 2006 wollte die englische Regierungsbehörde "Food Standard Agency" ein Informations-System einführen, das schon Kindern, aber auch Erwachsenen auf einfache Weise beibringt, welche Lebensmittel und Getränke gesund sind und welche nicht. Die Lebensmittel-Ampel wurde ins Leben gerufen. Ein dicker roter Punkt auf vielen Lebensmitteln soll signalisieren, dass ein Produkt besonders viel Fett, Zucker oder Salz enthält und daher nicht besonders gesund sei.

Ist der Punkt gelb, sei immer noch ein wenig Vorsicht angebracht. Nur bei grün könne man mit gutem Gewissen zulangem. Mit einer großen Werbekampagne machte die Behörde auf das System aufmerksam. Jedoch ist das System in Großbritannien nicht so unumstritten, wie es z.B. von Verbraucherverbänden dargestellt wird.

Zwar gibt es Befragungen, in denen die Mehrheit der Briten das System befürwortet, aber auffällig ist, dass die Ampel im Land nicht einheitlich umgesetzt ist. Insgesamt 21 Unternehmen der Nahrungsmittelbranche und drei große Supermarktketten weigerten sich, die Punkte auch auf Produkten in ihren Regalen anzubringen. Mit einem Werbeaufwand von umgerechnet etwa sechs Millionen Euro versuchen sie stattdessen, ein eigenes Kennzeichnungssystem zu verbreiten, das sehr detailliert den täglichen Bedarf von Proteinen, Kohlenhydraten und Fett angibt sowie die Menge, die das angebotene Produkt enthält. Die englische BBC spricht bereits von einem "Etikettenkrieg" zwischen offizieller Kennzeichnung und Richtlinienhinweisen der Nahrungsmittel-Hersteller

Zurzeit existieren in Deutschland bzw. in der EU keine verpflichtenden Vorschriften zur Nährwertkennzeichnung. Einige Hersteller, z.B. Coca-Cola, Nestlé, Kraft Foods und andere,



gehen über die gesetzliche Kennzeichnungspflicht hinaus und bieten freiwillig ein visualisiertes System an. Diese Unternehmen haben ein gemeinsames System entworfen, das es Verbrauchern ermöglicht, Energiemenge sowie den Gehalt an Eiweiß, Fett, gesättigten Fetten, Kohlenhydraten, Zucker, Ballaststoffen, Natrium bzw. Kochsalz auf einen Blick zu erfassen. Zudem erfahren sie, welchen prozentualen Anteil des Richtwertes für die Tageszufuhr gesunder Erwachsener das jeweilige Lebensmittel liefert.

NGG-Position zur Nährwertkennzeichnung

Die Verzehrstudie hat auch gezeigt, dass das Wissen um richtiges Ernährungsverhalten bei Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht angemessen sicher ist. 52,6 Prozent der 19 bis 80-jährigen kann den eigenen Energiebedarf nicht einschätzen und nur 7,7 Prozent der Befragten konnten über ihren Bedarf genau und richtig urteilen. Auffällig ist, dass dieses Wissen deutlich von der Schulbildung abhängt. Dies zeigt, dass ein leicht verständliches, differenziertes Informationssystem ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung der Verbraucher sein kann. Ein visualisiertes System bietet die Möglichkeit für Verbraucher, am point of sale schnell bewusste Entscheidungen zu treffen.

Ein vereinfachendes System, wie es die Ampel in Großbritannien bietet, ist allerdings kein geeignetes Mittel. Eine undifferenzierte Einteilung in „gut“ und „schlecht“ ist vor dem Hintergrund der vielen Entstehungsfaktoren für Übergewicht und Adipositas nicht hilfreich. Vielmehr suggeriert sie Problemlösungen durch den Verzicht von „roten“, also vermeintlich

schädlichen Lebensmitteln. Zu einer ausgewogenen Ernährung trägt ein solcher Verzicht auf vermeintlich schädliche Lebensmittel aber nicht bei. Welche Entscheidung soll ein Verbraucher treffen, wenn ein Lebensmittel mit zwei grünen, einem gelben und einem roten Punkt gekennzeichnet wäre? Auch eine Ernährung nur mit grün gekennzeichneten Lebensmitteln wäre nicht ausgewogen.

Verbraucherinnen und Verbraucher benötigen eine für sie verständliche Information über Nährwerte und Zusammensetzung von Lebensmitteln. Dies in Verbindung mit nachhaltigen Angaben und Empfehlungen für einen gesundheitsförderlichen Ernährungsstil. Nur so können sie Entscheidungen sachgerecht und eigenverantwortlich treffen. Hinzu kommt, dass das System in Großbritannien eben nicht einheitlich umgesetzt wird. Ein „Etikettenkrieg“ würde der Sache mehr schaden als helfen.

Mit der freiwilligen Visualisierung von Nährwerten im Zusammenhang mit empfohlenen Tageswerten (siehe Bild) hat die Industrie einen Schritt in die richtige Richtung getan. Dieses System bietet eine differenzierte Darstellung der Nährwerte. Sie muss aber auf allgemein anerkannter Forschung basieren. Nur so kann eine Visualisierung bei Verbraucherinnen und Verbrauchern die notwendige Akzeptanz finden. Wichtig ist, dass neben den 100g-bezogenen Angaben auf der Verpackung in der Visualisierung portionsbezogene Daten gezeigt werden.

Allerdings reicht eine Kennzeichnung auf freiwilliger Basis nicht aus. Diese gewährleistet für die Verbraucher nicht die Vergleichbarkeit der Lebensmittel. Notwendig ist daher aus Sicht der Gewerkschaft NGG eine verpflichtende gesetzliche, ggf. EU-weite, Regelung. Dieses Modell sollte in ein Gesetz zur Kennzeichnung von Nährwerten von Lebensmitteln übergehen. Damit wäre eine einheitliche, leicht umsetzbare und hilfreiche Kennzeichnung geschaffen. Sie wäre ein sinnvoller Beitrag im Kampf gegen das Übergewicht.

Um die Häufung von Übergewicht und Adipositas wirksam zu bekämpfen, darf eine verpflichtende Regelung zur Kennzeichnung nicht alleine stehen. Die Nationale Verzehrstudie zeigt, dass die richtige Einstellung zu Ernährungs- und Bewegungsverhalten auch von Bildung abhängig ist. Zwar existiert eine Reihe von Initiativen und Projekten zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern, eine nachhaltige Verhaltensänderung wird aber nur durch intensive Information gewährleistet. In diesem Zusammenhang hat die Gewerkschaft NGG die Etablierung von Ernährung und Bewegung als Schulfach und als Thema in Kindertagesstätten gefordert und begrüßt es, dass das BMELV diese Initiative aufgegriffen hat.